

Nordsee – Ostsee – Mittelmeer.

Pluralität und Gemeinsamkeiten deutscher Kaufmannskulturen

9. Oktober 2024 (Anreise & Abendvortrag)	
18:00	<p>ABENDVORTRAG</p> <p>Prof. Dr. Albrecht Cordes, Frankfurt (Rechtsgeschichte)</p> <p><i>Hansischer Pelzhandel im frühen 15. Jh. Die Venedische Selschap der Brüder Veckinchusen</i></p> <p>Abstract</p> <p>„Nur selten haben Hansekaufleute versucht, direkt nach Venedig zu handeln. Die vermutlich berühmteste Ausnahme war die « Venedische Selschap » der Brüder Veckinchusen und ihrer Partner am Anfang des 15. Jahrhunderts. Der Vortrag sucht nach den Gründen für den schnellen Aufstieg und den noch schnelleren Niedergang dieser spektakulären Unternehmung. Das ist ein klassisches Thema, welches schon Wilhelm Stieda beschäftigt hat. Aber durch die großen Monographien von Robert Delort und Philipp Braunstein und durch die seit 2013 vollständige, aber noch wenig benutzte Edition der Veckinchusenschen Kontobücher kann die Untersuchung nun auf eine breitere Basis gestellt werden.“</p>
20:00	gemeinsames Abendessen mit den Referent*innen
10. Oktober 2024	
9:00–10:00	EINFÜHRUNG IN DAS TAGUNGSTHEMA durch die Organisator*innen (Hagen/Grollmann/Kümper/Pfotenhauer)
10:00–10:30	Kaffee
10:30–12:30	<p>RESSOURCEN & INFRASTRUKTUREN (Moderation: Hagen)</p> <p>Prof. Dr. Mechthild Isenmann, Leipzig (Wirtschaftsgeschichte)</p> <p><i>Buchführung oberdeutscher Unternehmen am Beispiel der Fugger aus Augsburg</i></p> <p>Abstract</p> <p>„Die Buchführung oberdeutscher Unternehmen lässt sich anhand des Fuggerunternehmens aufgrund einer umfangreichen, zum Teil sogar seriellen Aktenlage besonders gut zeigen. Buchhalterische Praktiken hinsichtlich der Kontinuität und zugleich Anpassung an die unternehmerischen Bedürfnisse werden hier genauso erkennbar, wie die Bedeutung der Buchhaltung als Dreh- und Angelpunkt eines Unternehmens zwischen der Geschäftszentrale und den teils weit entfernten Niederlassungen.</p> <p>Regelmäßig eingehende sog. „Partikularrechnungen“ dieser Faktoreien, auf deren Grundlage die Generalrechnungen vom Hauptbuchhalter</p>

gemeinsam mit dem „Regierer“ (seit Mitte des 16. Jahrhunderts der „Administrator“) des Unternehmens erstellt wurden, führten dazu, dass ein Überblick über den aktuellen status quo des Unternehmens gewonnen werden konnte und andererseits die Faktoren in ihrer, das Unternehmen vertretenden Tätigkeit einer steten Kontrolle unterworfen waren. In der Buchhaltung – der sog. „Goldenen Schreibstube“ der Fugger – liefen diese Informationen zusammen und erst dadurch wurde die künftige ökonomische Ausrichtung des Unternehmens überhaupt ermöglicht.

Die Fuggerische Buchhaltung bot durch diese regelmäßigen Rechnungslegungen, die sich durch ein umfangreiches Kontensystem, eine ausgeklügelte Praxis der Kontrolle, nachvollziehbare und übersichtliche buchhalterische Strukturen sowie eine Verknappung der Gesamtrechnungen und obligatorische Saldierung am Schluss auszeichnete, einen zügigen Überblick über den aktuellen ökonomischen Status, also über Gewinn und Verlust eines Unternehmens. Erst als die Rechnungslegung in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts nicht mehr die notwendige buchhalterische Sorgfalt, vor allem Regelmäßigkeit und Elaboriertheit aufwies, traten zugleich auch ökonomische Schwächungen des Fuggerunternehmens auf, die schließlich in die Liquidierung führte.“

PD Dr. Mathias Kluge, Augsburg (Geschichte)

Ein Geldgeschäft hansischer Kaufleute mit dem Römischen König: Hildebrand Veckinchusen in Konstanz

Abstract

„Die Geschichte Hildebrand Veckinchusens ist bekannt. Nicht nur weil sein Nachlass einen einzigartigen Einblick in die Lebenswelt eines Hansekaufmanns des 15. Jahrhunderts bietet. Reges Interesse findet auch Hildebrands wechselhaftes Schicksal, das ihn nach Höhenflügen als Ältermann des Hansekontors in Brügge in den Schuldturm brachte. Als Faktor des Ruins gilt ein Darlehen, das Hildebrand dem römisch-deutschen König Sigismund gewährte. Die letzte Gesamtdarstellung der Geschichte dieses Geldgeschäfts wurde 1891 von Wilhelm Stieda im sechsten Band der Hansischen Geschichtsblättern publiziert. Seither wurden neue Erkenntnisse gewonnen aber auch Widersprüche konstruiert, die es rechtfertigen, die Geschichte des Geldgeschäfts erneut zu untersuchen.“

Prof. Dr. Carsten Jahnke, Kopenhagen (Geschichte)

Fortuna maris et risicum meum. Handelstechniken als Reaktion auf räumliche Gegebenheiten? Die Hanse und der Mittelmeerhandel im Vergleich

Abstract

„Im Laufe des 12. Jahrhunderts entwickelten sich im Ostsee- wie im Mittelmeerraum neue Handelstechniken, die die ökonomische Welt ihres Raumes für fast dreihundert Jahre bestimmen sollten. Dabei war die

	<p><i>Ausgangslage in beiden Bereichen ähnlich. Auf den Strukturen eines bereits bestehenden Systems des Seehandels aufbauend, versuchten die regionalen Kaufleute, den Profit im Handel mit weit voneinander entfernten Handelsorten gegen die möglichen Risiken (ein Wort, welches erst im Zusammenhang mit dem Seehandel der Zeit entstand) und die Transaction-Costs abzugleichen. In beiden Bereichen kam man zu unterschiedlichen Lösungen: im Norden entwickelte sich der félag/hanse zu einer Form des Netzwerkhandels, während sich im Mittelmeerraum die existierenden Formen ('isqa und qirâd) zur commenda weiterentwickelten. Es soll gezeigt werden, dass die nördliche Entwicklung, entgegen der gängigen der teleologischen Auffassung, anfangs eine Lösung darstellte, die die Nachteile am besten auffing. Diese Lösung aber erwies sich, mangels Möglichkeiten der Kapitalakkumulation und eines immanenten Strukturkonservatismus' im 15. Jahrhundert, als nicht anpassungsfähig.“</i></p>
12:30–14:00	Mittagspause
14:00–16:00	<p>KOMMUNIKATION & INFORMATION (Moderation: Pfothenhauer)</p> <p>Prof. Dr. Stefania Gialdroni, Padua, (Rechtsgeschichte) <i>The contribution of merchants' letters to legal history: Towards a glossary of medieval and early modern commercial law terms</i></p> <p>Abstract „Starting from the assumption that legal institutions are represented by technical legal words, the main aim of the ERC Project MICOLL is to analyze the legal terms merchants actually used to carry out their commercial activities between northern Italy (in particular Venice and Genoa) and the German-speaking area (with a focus on Nuremberg and Lübeck) at hand of four groups of sources (statutes, contracts, letters, and treatises), in order to produce a model for a “Glossary of medieval and early modern commercial law terms” (11th-17th centuries). By applying the tools of historical linguistics to legal historical sources, the final goal of the project is to provide a new perspective on the never-ending debate on the existence of a medieval and early modern “lex mercatoria”. This paper will focus on letters written by merchants from southern Germany and addressed to their agents and fellow merchants in Venice.“</p> <p>PD Dr. Tobias Daniels, München (Geschichte) <i>Italienisch-deutsche Nachrichtennetzwerke des 15. Jahrhundert</i></p> <p>Abstract „Venedig war nicht nur ein wirtschaftlicher Marktplatz, es war auch ein Umschlagplatz für Neuigkeiten. Verbreiter von Neuigkeiten waren Gesandte, Pilger und Kaufleute, und auch der Fondaco dei Tedeschi spielte dabei eine Rolle. Der Vortrag geht dieser Funktion mit Blick auf die Verbindungen zwischen deutschen und italienischen</p>

	<p><i>Kaufmannskulturen und der Brückenfunktion Venedigs in den Austauschprozessen zwischen Süd und Nord nach.“</i></p> <p>Max-Quentin Bischoff, M.A., Antwerpen (Geschichte) <i>Planung und Prognose im Safranhandel. Kaufmännische Zukunftsorientierung am Beispiel der Tucher-Briefe (ca. 1520-1550)</i></p> <p>Abstract</p> <p><i>„Jede geschäftliche Unternehmung beruht auf bestimmten Erwartungen, insbesondere über zukünftige Preise und deren Entwicklung im Zeitverlauf. Dieser Umstand ist in der wirtschaftsgeschichtlichen Literatur zwar grundsätzlich bekannt, ist bislang aber eher als selbstverständlich vorausgesetzt denn konkreter untersucht worden.</i></p> <p><i>Die Briefe der Tucherschen Handelsgesellschaft aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erlauben detaillierte Einblicke in die Planungs- und Entscheidungsprozesse im Safranhandel als Fallstudie für wirtschaftliche Planung und Prognostik. Die Briefe zeigen, erstens, ein deutliches Spannungsfeld zwischen einer wahrgenommenen Unmöglichkeit, zukünftige Entwicklungen vorherzusagen, und gleichzeitig systematische Bemühungen, genau das mit erstaunlicher Präzision zu versuchen. Diese Bemühungen erfolgten, zweitens, durch schrittweise Einschränkungen möglicher Preisspannen auf Basis einer systematischen Einschätzung einer Reihe von Einflussfaktoren.“</i></p>
16:00–16:30	Kaffee
16:30–18:30	<p>INTEGRATION & WISSENSTRANSFER (Moderation: Grollmann)</p> <p>Prof. Dr. Christian Krötzl, Tampere (Geschichte) <i>Universitätsstudien aus dem Hanseraum als Faktor der Nord-Süd-Kommunikation</i></p> <p>Abstract</p> <p><i>„Während die institutionelle Geschichte der Universitäten im Mittelalter auf eine lange und vielfältige Forschungstradition zurückblicken kann, hat deren Rolle für die Ausbildung der kaufmännischen Kultur bisher nur wenig Beachtung gefunden. Dies trifft insbesondere auch für die Hansestädte zu.</i></p> <p><i>Von grossem Interesse ist in diesem Zusammenhang die frühe Prager Universität (bis 1409), welche man als Hanseuniversität ante litteram bezeichnen könnte. Fast die gesamte kirchliche und weltliche Elite nicht nur aus den Hansestädten, sondern aus einem weit grösseren, hansisch geprägten Kulturraum absolvierte damals ihre Studien an der Prager Universität, die auch eine wichtige Drehscheibe für den Wissenstransfer aus Italien und dem Süden Europas nach Norden war. Die daraus entstandenen Netzwerke und Kontakte waren von wesentlicher Bedeutung für die hansischen Kanzleien und Räte und im weiteren Rahmen auch für die Ausbildung der Kaufmannskultur.</i></p> <p><i>Als Fallbeispiel werde ich zudem die Sammlung der an den Dompropst Paul Scheel (Åbo/Turku, Finnland) gerichteten Briefe vom Beginn des 16.</i></p>

Jh. heranziehen. Er stand in engem, teil persönlichem Kontakt sowohl mit Hansekaufleuten als auch mit den im Ausland weilenden Studenten seiner Diözese, die sich wiederum der hansischen Kommunikationsnetzwerke bedienten. Dies unterstreicht die Bedeutung des weiteren geographischen und kulturellen Kontextes für die Ausformung der Kaufmannskulturen.“

Dr. Sven Rabeler, Kiel (Geschichte)

Oberdeutsche und niederdeutsche Kaufleute in der Fremde.

Informationsbeschaffung und Wissensweitergabe in italienischen und nordeuropäischen Handelszentren im 15. und 16. Jahrhundert.

Abstract

„Auf der Grundlage von Selbstzeugnissen, Handelspraktiken und anderem Material thematisiert der Vortrag kaufmännische Erfahrungen mit Fremdheit und den Umgang damit im späten Mittelalter und an der Wende zur Neuzeit. Wie nahmen Kaufleute in der Fremde kulturelle, vor allem aber ökonomische Differenz wahr? Auf welche Weise generierten sie unter diesen Umständen aus den verfügbaren Informationen handlungsleitendes und zur Weitergabe geeignetes Wissen? Welche Strategien zur Integration am fremden Ort entwickelten sie? Vergleichend in den Blick genommen werden oberdeutsche und hansische Kaufleute in Italien und im nördlichen Europa.“

Prof. Dr. Romedio Schmitz-Esser, Heidelberg (Geschichte)

Wissenstransfer und Integration: Das Beispiel des frühen Porzellanhandels

Abstract

„In diesem Vortrag wird die Frage nach dem Handel mit chinesischem Porzellan gestellt, dessen Austausch in eurafasischen Handelsnetzwerken im Rahmen globaler Geschichtsbetrachtungen auch in jüngster Zeit große Aufmerksamkeit erlangt haben. Allerdings wurde dabei dem Befund in Lateineuropa für die Zeit vor 1500 – also vor der portugiesischen Erschließung eines Seewegs von Europa in den Indischen Ozean – kaum genauere Überlegung gewidmet. Dieser Beitrag zeigt, dass die aufmerksame Zusammenfügung aller verfügbaren Quellen – der Archivalien, der erhaltenen Porzellane und des archäologischen Befunds – ein Bild zeichnen, in dem sich ein erst langsam von Italien und insbesondere von Venedig und Florenz aus getriebener Markt entwickelte. Erklärungsbedürftig ist also vielmehr, warum erst sehr spät, nämlich im 15. Jahrhundert, überhaupt ein gesteigertes Interesse an Porzellanen in Lateineuropa greifbar wird, wo es in der muslimischen Welt schon seit Jahrhunderten zu den gefragtesten Alltagsgegenständen gehobener Haushalte gehörte. Schließlich wird im Sinne der Tagung die Entwicklung des Handels im nordalpinen Raum in den Blick geraten, die ebenfalls zeigt, dass wir es erst spät – wenn überhaupt vor 1500 – mit einem echten Handelsprodukt zu tun haben. Die Frage nach dem Porzellanhandel erweist sich somit als eine Tiefenbohrung in die Aspekte von Nachfrage und Mode, die den Konsum von Luxusartikeln im ausgehenden Mittelalter wesentlich bestimmten.“

19:00

Gemeinsames Abendessen mit den Referent*innen

11. Oktober 2024

9:30–12:00

KOOPERATION & KONFLIKT

(Moderation: Kümper)

Prof. Dr. Anja Amend-Traut, Würzburg (Rechtsgeschichte)
Kaufmännische Gutachten. Ein Beispiel für Gemeinsamkeiten deutscher Kaufmannskulturen

Abstract

„Die Bedeutung kaufmännischer Gutachten, sogenannter Parere, als handelsrechtshistorische Quelle ist erst in jüngster Zeit in den Fokus der Forschung gerückt. Neben einer monographischen Arbeit von Sonja Breustedt zu Gutachten der Frankfurter Kaufmannschaft konzentriert sich das von der DFG finanzierte Projekt „Die Nürnberger Handelsgerichtsbarkeit“ (<https://www.jura.uni-wuerzburg.de/lehrstuehle/amend-traut/forschung/die-nuernberger-handelsgerichtsbarkeit/>) auf die als geschlossener Bestand überlieferten Parere der Nürnberger Marktvorgeher.

Anhand dieses Quellenmaterials lassen sich auch Antworten auf die veranstaltungsleitenden Fragen finden, ob sich das von der Wirtschaftsgeschichte geprägte Bild einer Nord-Süd-Differenz uneingeschränkt aufrechterhalten lässt, oder ob es ein Konkurrenzverhältnis zwischen ober- und niederdeutschen Kaufleuten gab.“

Apl. Prof. Dr. Harm von Seggern, Kiel (Geschichte)
Zum Aussagewert der Lübecker Gästesteuerlisten 1457–1494

Abstract

„Der Vortrag gliedert sich in einen Abriss des Forschungsstandes, eine Bestandsbeschreibung, eine Skizzierung des Gästerechts und die Untersuchung zweier Fallbeispiele. Bei diesen handelt es sich um Busse Waters, einen Handelsdiener, und um Mitglieder der bekannten Nürnberger Familie Mulich, hier Kunz d.J., Paul und Matthias Mulich. Ergebnis wird sein, dass in Lübeck unter den Gästen auch einheimische Handelsdiener verstanden werden konnten, und umgekehrt, dass fremde Kaufleute auch anders als Gast bezeichnet wurden. Dieses ist bei personengeschichtlichen Forschungen zu berücksichtigen, wie bei der vom Referenten verfolgten Frage nach der Integration süddeutscher Kaufleute in Lübeck.“

PD Dr. Julia Bruch, Köln (Geschichte)
Unternehmenspraktiken und Schriftlichkeit ostdeutscher Kaufleute. Das Kaufmannsbuch des Görlitzer Händlers Hans Bruckner

Abstract

„Aus der Stadt Görlitz ist ein Kaufmannsbuch aus dem 15. Jahrhundert überliefert, das uns erlaubt, sowohl die Praktiken kaufmännischer Buchführung als auch die Unternehmenspraktiken exemplarisch zu

	<i>analysieren. Dabei ist dieses Buch des Händlers Hans Bruckner von besonderem Interesse, da es die Verbindung zwischen dem oberdeutschen mit dem ostdeutschen Handel aufzeigt. Es zeigt sich, dass der Görlitzer Händler in Netzwerke oberdeutscher Kaufleute eingebunden war und diese für seine Handelstätigkeit in Görlitz, Leipzig, Wrocław und Legnica nutzte. Er kann damit als Verbindungsglied zwischen einzelnen Handelsregionen und im Zusammenhang mit der Einbindung der ostdeutschen Städte in überregionale Handelsstrukturen untersucht werden.“</i>
12:00–12:30	ZUSAMMENFASSUNG & KOMMENTAR Prof. Dr. Inga Mai Groote , Zürich (Musikwissenschaft)
ab 12:30	Abschied & Abreise